

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

133 (16.6.1909) 1. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger angeliefert, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Geschäftsstelle oder dort abgeholt, monatlich 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, 3.87 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

**Fernsprecher**  
Nr. 535.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „**Sterne und Blumen**“.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „**Blätter für den Familienkreis**“.

**Fernsprecher**  
Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Feuilleton- oder deren Raum 25 Pfg., Neblamen 60 Pfg. Anzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Erscheinenszeiten der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Vogel; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich für Anzeigen und Neblamen: Hermann Wagner in Karlsruhe.

### r. Glossen zu einem sozialdemokratischen Bauernfänger.

I.

Die Sozialdemokratie verteilte kürzlich im Reichstagswahlkreis eine Broschüre, betitelt „Ziele und Wege, Erläuterungen der sozialdemokratischen Gegenwartsbestrebungen“. Ihr Inhalt scheint der Partei besonders geeignet, auch fernliegende Kreise der Sozialdemokratie zu gewinnen. Es muß von vornherein zugegeben werden, daß die Verfasser — es sind deren fünf — reichlich mit Wenden und Honiglein gearbeitet haben. Wir haben nicht die Absicht, zum Inhalt in einzelnen Stellen zu nehmen. Einige für die Einleitungs- und Verflechtungsstufen besonders markante Stellen werden genügen, die Tendenz des Ganzen zu charakterisieren und den Wolf im Schafspelz vorzuführen.

Die Broschüre behandelt den zweiten Teil des Ernterprogramms und legt die darin niedergelegten Forderungen, die die Sozialdemokratie an den Gegenwartsstaat zu stellen hat, auseinander. Daß darin der Sieg der sozialdemokratischen Gesellschaftsordnung als die höchste Entwicklungsstufe der menschlichen Zivilisation, die wir uns vorläufig denken können, bezeichnet wird, darf uns nicht wunder nehmen. Andere bezeichnen die Natur der Menschheit als die Ursache der sozialen Ungleichheit, die die Natur der Menschheit als die Ursache der sozialen Ungleichheit darstellt. Die Natur der Menschheit ist die Ursache der sozialen Ungleichheit, die die Natur der Menschheit als die Ursache der sozialen Ungleichheit darstellt.

Der Lohnarbeiter verkauft seine Arbeitskraft, um davon zu leben. Die Hauptursache ist für ihn der Lohn, die Arbeit ist ihm Nebenfache. Erhielte er den Lohn ohne Arbeit, würde er nichts dagegen einzuwenden haben.

Das stimmt schlecht zu den sozialdemokratischen Nebenarten, daß die Arbeit die „Grundlage der Kultur“, die unerlässliche Vorbedingung eines glücklichen Daseins“ sei. Die Sozialdemokraten, heißt es dann weiter, wollen in jeder Hinsicht ermorden, noch durch einen Gewaltsakt ihrer Herrschaft ein Ende machen, sie bekämpfen ihre Macht nur mit Gründen, für die sie die Mehrheit des Volkes zu gewinnen suchen (S. 5). Sei das letztere geschehen, „so müßte es bis auf weiteres dem Tatgefühl der regierenden Herren überlassen bleiben, ob sie noch weiter eine — gewiß doch mißversteht — Arbeit verrichten wollten, auf deren Leistung das Volk dankend verzichtet habe“ (S. 9).

Das klingt ja alles sehr schön, es wird aber wenig Genossen geben, die es glauben. Tatsache ist doch, daß die Sozialdemokratie den Königsmord in aller Form verheißt. Wir erinnern nur an die unglückliche Verherrlichung des Scharfen, der seinerzeit die Bombe gegen das spanische Königspaar warf, durch die „Zeitiger Volkszeitung“ und die Erklärung des „Vorwärts“, daß das die Ansicht der ganzen Partei sei. Tatsache ist, daß das gleiche Schauspiel sich wiederholte anlässlich der Ermordung des portugiesischen Königs und Kronprinzen, wobei auch der Karlsruher „Volksfreund“ (in Nr. 53 von 1908) mit einem äußerst rohen Artikel sekundierte, worin er zu einer ganz gewöhnlichen Auslassung des Gewerkschaftsorgans der Hafenarbeiter, das den ermordeten König eine „Gottesgnadenpflanze“, einen „fetteleibigen Landesvater“ und „allerhöchsten Fettklumpen“ nannte und weiter schrieb, „sein Bauch war sein Gott“, „der fürliche Inhalt ist beinahe in seinem Bette erstickt“, folgendes zu sagen hatte:

„Die Sprache . . . ist wohl etwas dorb, aber desto leichter verständlich. Immerhin zeigt der Artikel eine erstaunliche Offenheit und ist fast absolut zutreffend. . . . Die Portugiesen werden wohl Gründe gehabt haben, warum sie ihre „Majestät“ mit dem „Gott“ Sprödigkeit auf dem denkbar schnellsten Wege so prompt in ein „besseres Jenseits“ bedient haben!“

Diese „Leistung“ des „Volksfreunds“ spricht für sich selbst und zeigt am besten, was von den obigen Nebenarten der Broschüre zu halten ist.

Daß sodann weite Kreise der Sozialdemokratie — und zwar gerade die maßgebenden — die Erreichung des soz. Zieles nur durch einen letzten Gewaltakt zu denken, steht doch auch fest. Wir klammern uns nicht an den Ausspruch Babels auf dem Parteitag in St. Gallen, der dahin lautete, daß „wer freilich glaube, daß auf dem heutigen parlamentarisch-konstitutionellen Wege die letzten Ziele des Sozialismus erreicht werden können, dieselben entweder nicht ferne oder aber ein Verbrechen sei.“ Wir haben aus der letzten Zeit soziale Verschiebungen maßgebender Persönlichkeiten im sozialdemokratischen Lager, daß wir auf diesen, wie zur Ent-

schuldigung angeführt wird, unter dem empfindenden Eindruck des Sozialistengesetzes stehenden Ausspruch Babels verzichten können.

Welche geradezu fanatische Gesinnung spricht z. B. aus einem in Nr. 1 von 1906 der offiziellen sozialdemokratischen Wochenschrift „Neue Zeit“ enthaltenen Artikel von Mehring, wo es heißt:

„Wir bitten Spott fordern doch die armenigen Toren heraus, und mögen sie sich auch als geniale Staatsmänner ausspielen, die sich einbilden, die russische Revolution werde an den russischen Grenzen ihre historische Schranke finden, die sich in der blauen Nonnenmütze gefalten, sie werde niemals die wohl verarmelten Töre des Deutschen Reiches einrennen. Als ob sie nicht längst in ihrer feuerigen Gestalt durch diese Töre gewandelt wäre, als ob die deutsche Arbeiterklasse nicht längst in ihr Leben und Weite, als ob es eine irdische Macht gäbe, die aus dem Herzen des deutschen Proletariates je die stolze Zurecht auf den Sieg dieser Revolution reißen könnte.“

Und denen, die augenblicklich keinen anderen Störenfried erblicken, als das „masochische Treiben“ der soz. Presse, antwortet er:

„Dies „masochische Treiben“ gibt nur einen unendlich schwachen Begriff von dem, was heute in den Massen des deutschen Proletariates empfunden und gedacht wird. Den deutschen Arbeitern spricht ihre Presse nicht zu wild, sondern viel zu zahm; sie selbst würden noch ganz anders dreinwettern, und sie werden eine ganz andere Fraktur haben, sobald die Zeit gekommen ist. Denn ihre Geduld ist lange erloschen, und jeder Muskel in ihnen zuckt, das qualvolle Joch abzuwerfen, das ihre Schultern seit Jahren und Jahrzehnten wunden und wundert drückt. . . . Die russische Revolution ist eine internationale Revolution und wie in ihr das russische Proletariat die Führung an sich gerissen hat, so wird sie nach und nach das Proletariat der zivilisierten Welt auf die Schenken rufen. Nicht zu gleicher Zeit wird die Stunde für die Arbeiterklasse der einzelnen Länder schlagen, aber schlagen wird sie überall. Und für diese Stunde gerüstet sein, ist die wichtigste Aufgabe, die der deutschen Arbeiterklasse gegenwärtig obliegt.“

Mehring steht aber nicht allein; Rosa Luxemburg, Kautsky, Babel, sie alle stehen auf demselben revolutionären Standpunkt. Und selbst die Partei als Ganzes. Das beweisen die Geldsammlungen und Sendungen für die russischen Revolutionäre. Nicht um eines Strohhalmbreites darf die Arbeiter- und „nationalen“ und „patriotischen“ Welle, deren Forderungen, Wünschen, nachgeben, die den bürgerlichen Philistern einmal wieder politisch gänzlich entzerrt haben.“ So schrieb die „Neue Zeit“ im November 1905 und Singer sprach sich über die revolutionäre Idee sehr deutlich aus auf dem Parteitag in Gießen, wo er ausführte, daß der Verlauf des internationalen Sozialistenkongresses in Stuttgart gezeigt habe, daß die deutsche Sozialdemokratie von ihrem revolutionären Geiste nicht das Mindeste eingebüßt habe.

Wir können uns rühmen, immer den richtigen Begriff des Wortes „revolutionär“ gehabt zu haben; wir wollen die Herzen und die Köpfe revolutionieren; wenn wir das erreicht haben, dann stehen uns auch die Hände des Proletariats zur Verfügung, und dann — aber auch erst dann — wird man darüber zu sprechen haben, welche Mittel anzuwenden sind. Das wir aber irgendwie in unserer agitatorischen Arbeit an revolutionärer Kautsky eingibt haben, das möchte ich nach dem Verlauf des Stuttgarter Kongresses aus das entscheidende bezeichnen.

Das ist doch sehr deutlich und muß schwerer ins Gewicht fallen als die gewöhnlichen Erklärungen der Herren Revisionisten über das friedliche Hineinwachsen zunächst in die Republik und dann in das sozialistische Gemeinwesen.

Der Appell sodann an das „Tatgefühl der regierenden Herren“, zu verschwinden, wenn es den Genossen beliebt, ist so kindisch-naiv, daß man sich gewiß wundern muß, daß die sozialdemokratischen Schriftsteller ihren Lesern so etwas zu bieten wagen. Und wenn sie nicht verschwinden, was dann? Die Frage stellen — und sie muß gestellt werden — heißt sie beantworten.

Wenn dann weiter — in dem Kapitel über freies Wahlrecht — gesagt wird, auch das Zentrum halte in Preußen an schändlichsten aller Wahlsysteme, dem Dreiklassenwahlsystem, fest, so ist das weiter nichts als eine wider besseres Wissen erhobene Behauptung, die, soweit sie das Zentrum betrifft, auf derselben Stufe steht, wie die weitere, die Parteien — darunter also auch das Zentrum — erzhienen im Reich nur vorgebrungen als die Anhänger des Reichstagswahlrechts. Das Zentrum hat in Preußen schon im Jahre 1873 die Forderung der Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen erhoben und diesen Antrag wiederholt. Das müssen die sozialdemokratischen Schriftsteller wissen. Wenn bei der dormaligen Zusammenfassung des Abgeordnetenhauses dieser Antrag keine Zustimmung fand, handelte das Zentrum vollberechtigt, wenn es, bei der Unmöglichkeit, das Ganze auf einmal zu erlangen, auch den anderen Weg betrat, seinen Forderungen stärkere Gehör und Verwirklichung zu verschaffen; und wie war es denn z. B. in den süddeutschen Staaten, der seine ganze Stosskraft auf die Erlangung eines freien Wahlrechts legte? War das nicht das Zentrum? Die Zentrumskreise mühten ja geradezu Harren sein, wenn sie das allgemeine Reichstagswahlrecht besitzigen oder verschlechten wollten. Das Zentrum steht fest auf dem Boden des bestehenden

Wahlrechts und ist und war stets mit dabei oder führend, wenn weitere Bestimmungen zum Schutze der Wahlfreiheit und der Sicherung des Wahlergebnisses getroffen werden sollten. Wer behauptet, das Zentrum sei nur vorgebrungen u. dergl. ein Freund des bestehenden Wahlrechts zum Reichstage der verleumdet.

Best ausgehört wir in dem Kapitel über den Militarismus und Stimmung gemacht für das Volksheer und die allgemeine Wehrfähigkeit des ganzen Volkes. Daß ein Volksheer für die kleine Schweiz ganz zweckmäßig sein kann, für ein Reich wie das deutsche, mit seiner Bevölkerung von über 60 Millionen, seinen vielfältigen internationalen Interessen, seiner ganz anders gearteten historischen Stellung, mit seinen Gegnern und Feinden aber total ungeeignet ist, leuchtet jedem ohne weiteres ein.

Die Verhältnisse eines Landes, dessen Neutralität garantiert ist, lassen sich, was jedermann einsehen, nicht vergleichen mit denjenigen des deutschen Reiches. Und was die Kosten für ein deutsches Volksheer betrifft, so ist wiederholt schon nachgewiesen worden, daß sie erheblich höher wären als diejenigen unserer jetzigen Organisation. Selbst Kautsky muß — in seiner Schrift „an Tage nach der sozialdemokratischen Revolution“ — zugeben, daß die Volksbewaffnung „unter Umständen“ ebensoviele Kosten könne wie ein lebendes Heer. Ob dieses „Volksheer“ dann aber ebenso schlagfertig wäre, darüber erheben sich berechtigte Zweifel. Gewiß zeigt der Militarismus Auswüchse verschiedener Art. Sie zu beschneiden ist auch das Bestreben des Zentrums. Aber an der Grundlage unserer Heeresorganisation selbst zu ändern, dazu wird man die große Mehrheit des deutschen Volkes vorläufig und auf lange Zeit hinaus hoffentlich nicht bringen.

### Deutschland.

Berlin, 16. Juni 1909.

□ Kaiser und Hansabund. Es soll offenbar für den Hansabund Neffame gemacht werden durch folgende Meldung: „Der Kaiser bringt dem neuorganisierten Hansabund das größte Interesse entgegen. Schon vor acht Tagen war er davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Handel, Gewerbe und Industrie sich geschlossen auf die Seite der Regierung stellen und zu diesem Zweck in Berlin eine große Kundgebung veranstalten wollen. Der Kaiser hat darauf befohlen, ihn über die einzelnen Phasen dieser Kundgebung auf dem Laufenden zu halten. Ueber den Verlauf der großen Versammlung im Fiskus Schumann wurde dem Kaiser nach seiner Anordnung noch am Samstag Mitteilung gemacht und am Sonntag vormittag ein ausführlicher Bericht erstattet. Der Kaiser ließ sich zur persönlichen Information auch die Berichte der Presse vorlegen.“

Wir hielten es denn doch für bedenklich, wenn Veranlassung gegeben würde, daß der Hansabund diese doch ganz einseitige Interessenvertretung, mit dem Namen des Kaisers für ihre Zwecke agitieren könnte. Wir halten daher diese Nachricht einstweilen lediglich für eine Neffamenabsicht.

□ Die Fraktionen des Reichstages haben heute mittag Sitzungen abgehalten, um Richtlinien für die Plenarberatung der Steuererlasse festzulegen. Auch die neuen Besitzsteuern wurden erörtert. Die wenigste Aussicht auf Annahme haben scheinbar von diesen das Grundbesitzsteuererlass und der Stempel auf Feuerversicherungen. Windende Beschlüsse liegen noch nicht vor.

□ Sozialdemokratische Mißfolge. Bei der Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse der Bauhandwerker in Jherlohn erhielten die Christlichen 20 und die Unorganisierten 2 Vertreter, während die Sozialdemokraten leer ausgingen. Bei der am 27. Mai erfolgten Wahlenauswahl der Bauhandwerker in Gießen entfielen auf die Liste der Christlichen 604, auf die sozialdemokratische 448 Stimmen. Die Sozialdemokraten blühten dadurch sämtliche seit vier Jahren inne gehaltenen Sitze ein. Einen weiteren Wahlsieg trugen die Christlichen bei der Stuttgarter Gewerbegelehrtenwahl davon, indem sie nach dem Proportionalwahlsystem drei Sitze von den Sozialdemokraten errangen.

### Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Paasches Studienreise nach Ungarn. Der Vizepräsident des deutschen Reichstages Dr. Paasche war kürzlich in Budapest und verkehrte dabei auch mit Mitgliedern der ungarischen Regierung. Ueber seine Besprechungen mit den ungarischen Ministern befragt, tat der führende deutsche Politiker folgende sehr auffallende Äußerungen:

„Ich bin über wiederholte Anregungen des Berliner Vertreters des königlichen ungarischen Handelsministeriums, Wilhelm Patats, nach Wien-Best gekommen, der sich bei mir öfter bemüht hat, eine wirtschaftliche und politische Annäherung zwischen Ungarn und Deutschland herbeizuführen. Ich bin dieser Anregung gerne gefolgt, damit ich in meinen Kräften stehe, auch Ungarn als einem Staate der dem Deutschen Reich innig verbündeten und befreundeten Monarchie dienlich sein kann. Ich bin hierher gekommen, um auf Grund der mit der Regierung anknüpfenden Beziehungen mich über die wirtschaftliche und politi-

tische Lage zu informieren und dazu beizutragen, daß diesem aufstrebenden Lande die ihm gebührende Würdigung in Deutschland zuteil werde.“

Wie sich Herr Paasche die wirtschaftliche und politische Annäherung zwischen Ungarn und dem Deutschen Reich praktisch durchgeführt denkt, hat er leider nicht verraten. Will er am Ende die Herren Stosch u. Comp. unterstützen in ihrem fortgesetzten Kampf gegen das deutsche Oesterreich? Das wäre ohne Zweifel der kürzeste Weg, um als deutscher Patriot den Bruder Magyar an die deutsche Männerbrust drücken zu können. Wenigstens hätte sich Herr Paasche sagen müssen, daß er mit seinem sonderbaren Unterfangen allerlei verkehrte Hoffnungen in Ungarn wecken könne.

□ Zur ungarischen Krise wird aus Budapest gemeldet: „In hiesigen wohlunterrichteten Kreisen will man wissen, daß die Krone entschlossen sei, falls die Justizische Gruppe forsfahre, die Beilegung der Krise zu verhindern, ein Kabinettskabinett zu ernennen, welches die Aufgabe haben wird, geordnete Zustände herzustellen. Vielleicht das einzig richtige!“

□ Politisierende Frauen in Ungarn. Wie dem „Luz. Vater.“ aus Ungarn geschrieben wird, werden daselbst die großen politischen Tagesfragen nicht mehr in den Wandelgängen der Kammer und in den Ministerkongressen entschieden, sondern in den Damenclubs von Budapest. Der Sturz des Grafen Tisza, die nationale Opposition, die jetzige Krisis, alles sei von den führenden Damen Ungarns überdacht, geplant und zum großen Teil auch durchgeführt worden. Die Führerin dieser politisierenden Amazonen sei die Schwester des Ministers Andrássy, die Gräfin Ilona Mattinyany. Die Feinde Andrássy behaupten, die politische Feindschaft der Gräfin gegen Tisza rühre daher, daß er ihr einst eine reichere Heirat vorgezogen habe. In Wien und in Budapest arbeiten die politischen Damen eifrig daran, Julius Andrássy das Ministerpräsidium zu verschaffen und sie sollen nicht ganz ohne Erfolg sein. Deshalb so viel Verwirrung!

Italien.

□ Die italienische Flotte und die Katastrophe von Messina. In der Kammer benutzte der „Zit. Jg.“ zufolge bei der Beratung des Marineetat des Republikaner Colajanni das völlige Verfall der Flotte bei der Katastrophe in Messina. Als er dann erwähnte, der Marineminister habe den russischen Admiral, dessen Matrosen sehr eifrig gewirkt hätten, groß fortgeschickt, kam es zu einem heftigen Zwischenfall, da der Marineminister gitternd vor Regierung der Anschulbigung widersprach, worauf Colajanni den russischen Admiral als Glenden brandmarke, weil er nach russischen Blättern in seinem offiziellen Berichte den Hergang so erzählt hatte. — Bekanntlich hat der Marineminister seinerzeit die katholische Geistlichkeit im schärfsten Widerspruch mit der Wahrheit der Unfähigkeit beschuldigt. Wird man ihm noch glauben können?

Türkei.

□ Zur Aretfrage. Das Regierungskabinett „Ittehad“ meldet, Griechenland habe an die Großmächte eine Note gerichtet, in welcher es sich über die aktiven Maßnahmen der Türkei gegen Griechenland beschwert. Eine Abschrift der Note wurde der Flotte überreicht.

Der Minister des Auswärtigen hat in einer Unterredung über die Aretfrage erklärt, daß alle Zeitungsschriften über bevorstehende Schritte der Mächte verfaßt seien. Die beteiligten Regierungen hätten, soweit ihm bekannt, noch keine bestimmten Beschlüsse gefaßt; auch die türkische Regierung behalte sich daher ihre Stellungnahme vor.

□ Differenzen im Kabinett. Zwischen dem Großvezir und dem Minister des Innern sind Differenzen ausgedrückt, da der letztere verlangt, daß in Zukunft die Vertreter der auswärtigen Mächte laufende Arbeiten nur mit ihm allein zu beraten haben.

□ Die Unterrichtsprivilegien der christlichen Religionsgemeinschaft sollen nach einem Beschluß der Kammer aufgehoben werden. Dagegen erklärt der griechische Patriarch eine scharfe Protestandgebung. „Prodos“ zufolge erklärte der Patriarch, das Patriarchat werde sich mit allen gesetzlichen Mitteln der Aufhebung widersetzen. Im gleichen Sinn äußerten sich der bulgarische Erzbischof sowie der Locumtenens des armenischen Patriarchats.

Balkanstaaten.

— Von der serbischen Antiverschwörerpartei erhielten König Peter und Prinz Georg von Serbien anlässlich des Todesjages des Königs Alexander eine große Anzahl Drohbriefe zugestellt. Mehrere darunter waren gefordert, „Offiziere der Garnisonen Niß, Jajce, Schar, Piroz und Wranja.“

Prinz Georg erhielt einen Brief, in welchem er ersucht wird, seinen Vater darauf aufmerksam zu machen, daß das Ende der Dynastie bald eintreten werde, wenn er keine Beziehungen zu den Verschwörern forsetze. Unterzeichnet war der Brief: Offiziere der Garnisonen Piroz und Wranja. Prinz Georg schickte den Brief seinem Vater mit folgender Bemerkung: Da dieser Brief aus den Kreisen Deiner Offiziere stammt, so sende ich Dir denselben mit der Bitte, im Interesse der Dynastie nun endlich mit den korrupten Verschwörern ein Ende zu machen. Du hast keine Ahnung, welche Empörung im











# Saison-Räumungs-Verkauf

in Damenkleiderstoffen, Blusenstoffen, Waschstoffen und Damen-Konfektion

Wollene Blusenstoffe	jetzt Mtr. v. 75	an
Reinwollene Cheviots	" " 85	" "
Reinwoll. Diagonals u. Satins	" " 1.50	" "
Reinwoll. gem. Sommerstoffe	" " 1.25	" "
Gemust. Kleiderstoffe, engl. Art	" " 60	" "

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Schotten für Kinderkleider	jetzt Mtr. v. 65	an
Kostümstoffe 130 cm breit	" " 1.75	" "
Mousseline imit. mit u. ohne Borden	" " 23	" "
Reinwollene Mousseline	" " 50	" "
Zephir neue Streifen und Borden	" " 48	" "

Weiß u. farbige Rips-Pique	jetzt Mtr. v. 58	an
Weiß Waschstoffe	jetzt Meter von 32	an
Weiß Kleiderleinen und Stickereistoffe	jetzt Meter von 95	an
Baumw. Blusenflanelle	" " 45	an

**25%** auf wollene Blusen, Kostümröcke, engl. Paletots, schwarze Jacketts und Paletots, Regen-Paletots und Kostüme.

Auf sämtliche nicht im Preise besonders herabgesetzte Waren **10%**

Karlsruhe, Kaiserstrasse 181 **M. Schneider** Inhaber: **H. Kahl.**

**KFB Katholischer Frauenbund.**  
Montag, 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Saale der Eintracht:  
**Vortrag**  
von Frau Helene Stummel aus Revelacq, über:  
„Paramentik in alter und neuer Zeit“.  
Von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends findet im gleichen Saale eine Ausstellung von Paramenten Stummelscher Richtung statt.  
Im Saale wird zur Deckung der hohen Kosten eine Sammelbüchse aufgestellt. Jedermann herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Katholischer Männerverein der Oststadt.**  
Mittwoch, den 16. Juni, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Vereinslofale zum Saalbau  
**Vereins-Abend**  
mit Vortrag des Herrn Priv. Herrmann über seine Pilgerreise nach Rom. Hierzu laden wir die Mitglieder nebst ihren erwachsenen Angehörigen ergebenst ein. Der Vorstand.

Von der Reise zurück  
**Dr. med. K. Wasmer**  
Spezialarzt für Lungenkranke  
Amalienstrasse 28, II.  
Donnerstag und Sonntag keine Sprechstunde.

**Brauerei Schrempf**  
empfiehlt  
„Fidelitas-Bier“.  
Jedem Pilsner Bier mindestens gleichwertig.  
**Deutsches Erzeugnis!**  
Karlstrasse 65. Fernsprecher Nr. 12.

**Baer & Elend**  
Bankgeschäft  
Karlsruhe i. B. Lammstrasse 10. Telefon 223  
empfehlen sich für  
alle bankgeschäftliche Transaktionen.  
Ausführliche und gewissenhafte Auskunft über sämtliche Wertpapiere.  
Auf Wunsch erhalten Interessenten Börsenberichte kostenlos.

**Billige Grabsteine zu Ausnahmepreisen.**  
Ein Lager in schönen, modernen Grabsteinen und Denkmälern in allen Steinarten, wird einzeln dem Verkauf ausgesetzt unter Zusage prompter Bedienung, sowie billiger Berechnung. Den geehrten Hinterbliebenen ist Gelegenheit geboten, hier billigt ihren Bedarf zu decken.  
Hochachtungsvoll  
**K. Striebel, Steinhanerei,**  
Karlsruhe-Nühlburg, Glöckstr. 14.

**Bauarbeiten-Vergabung.**  
In den Reparaturen an der katholischen Pfarrkirche und dem katholischen Pfarrhaus in Oberalbach, Amt Zaberbischofsheim, sollen aus Ausschreibung in Afford vergeben werden:  
Stiche Pfarrhaus im Aufschlage zu  
Maurerarbeit 482.40 399.—  
Zimmerarbeit 40.— —  
Schreinerarbeit 795.— —  
Schlosserarbeit — 27.20  
Glasmalerarbeit 508.80 —  
Schlosserarbeit 106.— —  
Malerarbeit 299.— 10.—  
Lüsterarbeit 26.40 301.64  
Malerarbeit 1400.— —  
Nach Projekten des Aufschlags auszubrückende Angebote hierauf wollen verschlossen und mit Aufschrift „Angebot“ versehen spätestens bis Mittwoch, den 23. Juni l. J., vormittags 10 Uhr, bei katholischer Pfarrkirche in Oberalbach persönlich eingereicht werden, wofür die Nebenbedingungen und Lieferungsbedingungen zur Einsicht der Bewerber aufgelegt sind.  
Heidelberg, den 15. Juni 1909.  
Erzbischöfliches Bauamt.  
Walter.

**Stadtgarten.**  
Heute, den 16. Juni, nachmittags 4 Uhr,  
**Mittwochs-Konzert**  
von der gesamten Kapelle des  
Badischen Leib-Grenadier-Regiments  
unter Leitung des  
Königlichen Musikdirektors **Adolf Boettge.**  
Eintritt: Abonnenten . . . . . 30 Pfg.  
Nichtabonnenten . . . . . 50 Pfg.  
Programm 10 Pfg.  
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

**Liegenschaften feil.**  
Eine größere Anzahl Bauplätze, von 2 Mt. an per Meter, Fabrikanlagen, Gärten, kleine u. große Einfamilienhäuser, versch. Geschäftshäuser, durch J. A. Stadl, Kommissionsr. d. E. Guttingen.

**Todtmoos**  
820 Mtr. ü. Meer.  
**Bad. Schwarzwald**  
Bahnhofstation Wehr.  
Klimatischer Luftkurort.

**Hotel Belle-Vue**  
nebst Dépendance.  
Neu renoviert, in ruhiger Lage, umgeben von Park und Tannenwaldung. Elektr. Licht, Zentralheiz., Bäder, Pension von M. 4.50, Zimmer von M. 1.50 an. Neu Wandelhalle. Prospekt durch die Besitzer:  
**Schnurr-Degler.**

**Bum Moringer.**  
Heute Mittwoch, den 16. Juni, abends 8 Uhr:  
**Militär-Konzert**  
gegeben von der Kapelle des  
Feld-Artillerie-Regiment „Großherzog“  
Leitung: Königl. Ober-Musikmeister **H. Liess.**  
Eintritt à Person 20 Pfg.  
NB. Das Programm enthält beliebige, abwechslungsreiche Musikstücke.

**Hotel Waldhaus A.-G., Somwixertal.**  
Eröffnet 1908. Bändn. Oberl., Schweiz. 1300 m ü. M.  
**Erstklassiger Sommerkurort.**  
Stärkste, bittersalzhaltige Gipsquelle der Schweiz. Außerst geschützte, staubfreie Lage inmitten mächtiger Tannenwälder. Grossartiges Gebirgs-panorama. Separates Touristenhotel. Grosse, gedeckte Veranden. Wandelhallen mit Glasrotunde. Modernste Einrichtung. Einzigartiger ausgedehnter Naturpark. Vorzügliche Kurerfolge bei Nervosität, Rekonvaleszenz, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Katarrhe, Magen- und Darmstörungen, Leberanschwellung. Gelegenheit zu Liegekuren und Sonnenbädern. Massige Preise. Kurarzt im Hause.  
Prospekte bei der Direktion: **Robert Tuor.**

**Nur 10 Tage**  
Von Samstag, 19. Juni, bis incl. Montag, 28. Juni.  
**Circus**  
Orky-Ellhoff  
Direktor-Besitzer: P. & R. Ellhoff  
Karlsruhe, a. d. städtischen Festplatz!  
Samstag, den 19. Juni abends 8 Uhr  
**Gala-Eröffnungs-Vorstellung.**  
Für Karlsruhe  
völlig neues Riesenprogramm!  
Kleine Eintrittspreise!  
Abends Vorstellungen für Erwachsene u. Kinder:  
Loge M. 2.50 Fautouil M. 1.75 I. Platz M. 1.20 II. Platz 80 Pfg. Galerie 40 Pfg.  
Militär, vom Feldwebel abwärts, wochentags abends:  
I. Platz Mk. 1.00, II. Platz 60 Pfg., Galerie 30 Pfg.  
Nachmittags 4 Uhr für Erwachsene u. Kinder:  
Loge M. 1.50 Fautouil M. 1.00 I. Platz 75 Pfg. II. Platz 50 Pfg. Galerie 25 Pfg.

**Näh- u. Zuschneideschule.**  
Gründlicher Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden, Anprobieren und Anfertigen aller Gegenstände der Damen- und Kindergarderobe wird in kleineren und größeren Kursen für Privatgebrauch und Beruf erteilt. Um geneigten Zutritt bittet Hochachtung  
**J. Erhardt, akad. geprüfte Zuschneiderin,**  
Markgrafenstrasse 30a, Nebenplaz.  
Näheres durch Prospekt!

**Räumungs-Ausverkauf bis 25 Proz. Rabatt**  
**A. HAUNZ, Reise-Artikel, Feine Lederwaren.**  
Kaiserstrasse 108.  
**Damen-Taschen letzte Neuheiten.**  
**Absolut ernst u. diskret.**  
Geschäftsmann, 30 Jahre, katholisch, wünscht mit einem Fräulein, am liebsten vom Lande, zwecks Heirat, in Verbindung zu treten.  
Angebote unter Nr. 454 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.  
**Ein Vorarbeiter**  
mit guten Erfahrungen im Bau von Laufgewichtswagen, sowie eine größere Anzahl tüchtige eingearbeitete **Wagenschlosser** finden sofort dauernde Beschäftigung bei **Jean Schottböfer, Wagenschlosser, Schifferstr. (Mühlplatz).**